

SPALATINER SCHNUPPERN HAUPTSTADTLUFT

Unsere Studienfahrt: Erwartungen und Realität

Ein Essay von Emily H. und Seraphina

Der Kurs des ABI-Jahrgangs 2027 fuhr am 08.09.2025 auf Studienfahrt nach Berlin und kam am 15.09. wieder in Altenburg an. Mitgefahren sind der Stammkursleiter Herr Morsch und Deutschlehrerin Frau Waitzmann.

Die Erwartungen waren hoch, da die vorläufige Planung ausführlich und lang war. Dies rief einige Fragen auf: *Wird die Fahrt von drei Stunden sich tatsächlich so lange anfühlen?* Zugfahren - ewiges Stillsitzen gehörte wohl zu unseren Erwartungen, doch die Fahrten erwiesen sich als relativ kurzweilig und entspannt.

Ist nicht doch zu viel geplant? Werden wir nicht sehr müde sein? Dem war jedoch nicht so. Klar, die Woche in Berlin strengte an und man fühlte sich zeitweise wirklich müde, jedoch gab es auch Momente, in denen man wieder hellwach war. Die Tage zogen sich wie zu erwarten in die Länge, dennoch nicht so sehr, dass man zwischendrin einzuschlafen drohte, vor Übermüdung, oder zumindest nicht die ganze Zeit über.

Wie kommen wir zu Essen und Trinken? Die Mittagssessensuche stellte sich an manchen Tagen als herausfordernder heraus als es zu erwarten war, denn man wollte vielleicht heute nicht schon wieder das gleiche Brötchen aus dem Rewe haben, aber man entschied sich schlussendlich, der Einfachheit halber, doch wieder für das gleiche Brötchen.

Wie viel Freizeit werden wir wirklich beanspruchen können? Freizeit war karg vorhanden, denn manche hatten Aufgaben in Kunst, in Englisch eine freiwillige und mussten für Deutsch auch noch die Augen und Ohren offen halten, nicht zu vergessen die Vorträge zur Geschichte Berliner Schauplätze. Diese jedoch hörten wir zum Glück während unseren Stadtbesichtigungen, so dass wir nicht extra noch einmal dorthin laufen mussten.

Werden wir die öffentlichen Verkehrsmittel in Anspruch nehmen, oder besichtigen wir Berlin hauptsächlich zu Fuß? Die allbekannten Probleme unserer Deutschen Bahn - Unpünktlichkeit, Umleitungen, unbequeme Sitzflächen und zu eng, nur um ein paar dieser Befürchtungen aufzuschreiben. Zum Glück blieb uns vieles erspart, denn meist kamen unsere Züge, U-Bahnen, S-Bahnen und Busse relativ pünktlich. Auch anderweitig verlief unser Abenteuer mit der Deutschen Bahn meist ereignislos. Dennoch benutzten wir die öffentlichen Verkehrsmittel, um lange Strecken zu unserem nächsten Ziel zu überbrücken. Doch sobald Vorträge ins Spiel kamen, liefen wir bis zu diesen Stationen. Später dazu noch mehr in einem anderen Artikel.

Sind die Aufgaben, die wir in einigen Kursen erhielten, nicht doch zu viel des Guten? Mit fremden Leuten reden, Skizzen der Umgebung anfertigen, Vorträge halten - all das wurde von uns erwartet. Doch es war möglich, auch wenn es an unserer Freizeit nagte.

Wie viel werden wir über die deutsche Geschichte und das Parlament erfahren? Wir lernten viel über die jüdische Geschichte, jedoch relativ wenig über die deutsche Geschichte, zumindest nicht viel, was nicht von den Verbrechen der Nazis gegen die Juden handelte. Das Wissen über das deutsche Parlament sowie manche Parteien bekamen wir durch unsere Gespräche und die Museumsbesuche vermittelt.

Werden unsere Fragen überhaupt alle beantwortet, unsere Erwartungen erfüllt? Insgesamt kann man sagen, dass unsere Fragen geklärt und die meisten unserer Hoffnungen und Befürchtungen sich bewahrheitet haben. So haben wir tatsächlich nicht viel Zeit für uns gehabt, doch auch die Befürchtung um Überforderung wurde zum Glück gedämpft.

Ein Blick hinter die Politik: Klassenstufe 11 trifft SPD-Politikerin

Eine Reportage von Ali

Politische Eindrücke zu sammeln ist ein wichtiger Bestandteil der Weiterbildung, besonders bei Jugendlichen. Daher haben es unsere Kursleiter*innen während unserer Studienfahrt ermöglicht, mit der SPD-Politikerin Elisabeth Kaiser zu sprechen.

Als wir circa nach einer halben Stunde vor dem Bundestagsgebäude ankamen, hat ein Angestellter des Bundestages uns darum gebeten, Mädchen und Jungs beim Einlass zu trennen, indem wir uns in zwei Reihen aufstellen und anschließend je zehn Schüler nacheinander eingelassen wurden. Die Maßnahme, dass Mädchen und Jungs getrennt eintreten müssen, hätte ich persönlich nicht erwartet. Im Anschluss habe ich jedoch erfahren, dass die Geschlechtertrennung einen Grund hatte: Männer kontrollierten die Jungs mithilfe von Metalldetektoren und Frauen die Mädchen. Auf die Sicherheit wird im Bundestag sehr großer Wert gelegt und dies machte sich durch eine Menge Sicherheitskräfte und Sicherheitssensoren bemerkbar.

Als wir endlich ankamen, hat uns der Assistent von Frau Kaiser, Herr Benjamin Paul-Siewert, empfangen und teilte uns mit, dass Frau Kaiser sich aufgrund eines Termins bei einer Themenberatung für ihre Plenarsitzung am kommenden Donnerstag etwas verspäte. Planungen zeitgemäß einzuhalten ist etwas schwierig, wenn man im Bundestag tätig ist, da Sitzungen oder Termine länger dauern können als man vermutet. Der Assistent improvisierte und übernahm für eine Weile das Gespräch, bis Frau Kaiser erschien. Meiner Meinung nach arrangierte Herr Paul-Siewert die Situation hervorragend. Er sprach mit uns über Grundwissen in der deutschen Politik (beispielsweise über das Wahl- und Rechtssystem) und hatte uns dazu einen Flyer ausgehändigt. Darüber hinaus stellte er grundlegende Fragen über das politische System unseres Landes. Die Umgebung und das Gespräch mit Herrn Paul-Siewert wirkte für mich als banalen Schüler sehr gehoben und politisch. Nach etwa einer halben Stunde kam Elisabeth Kaiser letztendlich an. Als sie den Raum betrat, machte sie einen sehr höflichen Eindruck. Nach einer kleinen Vorstellungsrunde hatten wir die Möglichkeit Fragen zu stellen. Auf meine Frage „Warum glauben Sie, dass die AfD immer mehr an Stimmen gewinnt?“, antwortete sie, dass die AfD innen- und außenpolitische Probleme bewusst radikal aufgreife, um die Wähler auf einer emotionalen Ebene zu erreichen und so-

mit auf ihre Seite zu ziehen. Sie fügte unter anderem hinzu, dass Veränderungen und Lösungsfindungen für bestimmte Probleme zeitaufwändig seien. Frau Kaiser behauptete in Bezug darauf, dass der Mensch sich von Natur aus danach sehne, für Problematiken schnell eine Lösung zu finden. Laut Elisabeth Kaiser nutze die AfD diesen Gedankengang der Bürger bewusst aus und fordere radikale und schnelle Lösungen, die den Wählern zusprechen. Sie kritisierte die Partei sachlich und gut begründet; dies machte einen seriösen Anschein. Ein weiteres, aktuelles und heiß diskutiertes Thema ist die Wehrpflicht. Auf die Frage: „Inwieweit stimmen Sie mit der Wehrpflicht überein?“, sprach sie sich klar dagegen aus mit der Begründung, dass es moralisch nicht vertretbar wäre, Menschen - insbesondere Jugendliche - dazu zu *verpflichten*, in der Bundeswehr tätig zu sein. Die Möglichkeit, ein freies soziales Jahr zu machen, würde dadurch wegfallen. Schlussfolgernd lässt sich zusammenfassen, dass Elisabeth Kaiser unserer Oberstufe einen guten Einblick in das Wahlprogramm der SPD geschaffen hat. Unsere Fragen wurden gründlich und sachlich beantwortet und es hat uns, als Schüler des Spalatin-Gymnasiums, eine große Freude bereitet, mit ihr ins Gespräch zu kommen.



Ein Museum, das jeder mal gesehen haben muss

Eine Rezension von Emilie M. und Johanna

Wir waren neulich im DeJaVu-Museum in der Rochstraße 14c in Berlin und müssen sagen, dass es eine wirklich sonderbare Erfahrung war.

Schon, wenn man hineinkommt, bemerkt man, dass es kein „normales“ Museum ist, in dem man sich verschiedene Texte durchliest und Bilder anschaut. Vielmehr kann man sich interaktiv alle Ausstellungsstücke anschauen und ausprobieren. Überall gibt es optische Täuschungen, verrückte Spiegelräume und interaktive Spiele, die uns sehr viel Spaß bereiten haben.

Dazu stellt es viele Gemälde aus, welche das menschliche Auge nicht komplett erfassen kann.

Außerdem gibt es mehrere Räume, in die man hineingehen und die optische Illusion „am eigenen Körper“ erleben kann. Besonders die Räume mit den vielen Spiegeln, in denen sich gläserne Kugeln oder Lichterketten in verschiedenen Farben vervielfachen, haben uns sehr fasziniert. Ergänzend dazu gab es Räume,

in denen man sich sportlich austoben konnte, wie zum Beispiel der „unsichtbare Stuhl“ oder die die eigenen Bewegungen imitierende Figur.

Zudem kann man viele Brettspiele und Rätsel bewältigen, die nicht auf den ersten Blick eindeutig zu erkennen oder zu lösen sind. Dadurch, dass wir selbstständig durch das Museum laufen konnten, haben wir schnell bemerkt, dass all diese Interaktionen allein zu lösen nahezu unmöglich ist, da die meisten Spiele nur zu zweit funktionieren. Zudem hätten wir uns mehr Räume für einen Preis von 13 Euro erhofft.

Dennoch würden wir dieses Museum für Gruppen mit mindestens zwei Personen weiterempfehlen, da es viele verschiedenen Interaktionen zwischen den Räumen und den Besuchern gab. Vor allem hervorzuheben ist, dass es nicht wie ein typisches Museum aufgebaut ist. Man fühlt sich, als wäre man in einer anderen Welt.

Eine Zeitreise durch die Geschichte: Das Deutsch-Historische Museum

Eine Rezension von Arthur und Jonathan

Im Rahmen unserer Studienfahrt besuchten wir am Dienstag, den 09.09.2025, das Deutsch-Historische Museum im Herzen Berlins. Während des Museumsbesuchs war die Hauptausstellung leider geschlossen, weshalb wir nur die Wechselausstellung mit dem Titel „ROADS NOT TAKEN Oder: Es hätte auch anders kommen können.“ besuchen konnten. Die Wechselausstellung wurde von der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert und bereits am 09.12.2022 eröffnet und läuft voraussichtlich bis zum 22.03.2026. Glücklicherweise war der Eintritt für uns kostenlos.

Die Ausstellung beginnt im Jahr 1989 mit der Revolution in der DDR und endet im Jahr 1848, als in Deutschland erstmals der demokratische Aufbruch versucht wurde. Im Museum gibt es zahlreiche digitale Angebote zu den jeweiligen historischen Momenten mit Analysen von Historikern sowie historischem Videomaterial. Des Weiteren kann man auch an öffentlichen Führungen teilnehmen, für 3 € einen Mediaguide ausleihen oder die kostenlose Museums-App nutzen. Ebenso können Kinder ab 8 Jahren eine Rallye machen.

Auf uns wirkte die Ausstellung sehr einladend, strukturiert sowie interaktiv und gab uns die Möglichkeit, in die frühere Zeit einzutauchen. Am Anfang liegt ein Begleitheft zur Führung für die Besucher aus und beinhaltet eini-

ge kleine (Extra-)Infos rund um die jeweilige Zeit, in der man sich gerade befindet und eignet sich auch, um die Ausstellung zu einem späteren Zeitpunkt Revue passieren zu lassen. Darüber hinaus sind die Texte in passender Länge verfasst und verständlich für Geschichtsinteressierte jeden Alters. Die Bilder, Abbildungen und Videos tragen zu einem besseren Verständnis des jeweiligen geschichtlichen Ereignisses bei. All das hinterließ einen positiven Eindruck bei uns. Unsere Erwartungen wurden übertroffen und wir würden es jedem Geschichtsinteressierten empfehlen. Wir erfreuten uns an der eindrucksvollen Zeitreise durch die Vergangenheit vom Beginn der friedlichen Revolution der DDR 1989, durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten und die beiden zerstörerischen Weltkriege bis hin zurück ins Jahr 1849 zur ersten deutschen Verfassung eines deutschen Nationalstaats.

Insgesamt war es ein sehr schönes Erlebnis und eine interessante Zeitreise durch die deutsche Geschichte. Dieses Kulturangebot überzeugte uns in jeder Hinsicht mit seinen exklusiven Videos, Fotos, historischen Dokumenten und wissenswerten Texten. Wir würden jederzeit wiederkommen, um weitere großartige Angebote wie dieses erkunden zu können.

Mit der U- und Straßenbahn durch Berlin

Eine Glosse von Marie und Luisa

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin! Und dies selbstverständlich mit der Deutschen Bahn, welche ausnahmsweise einmal pünktlich kam. Angekommen am Hauptbahnhof waren wir überwältigt von der lebendigen, großen, bunten, vielfältigen und lauten Stadt. Als genauso lebendig und eindrucksvoll stellten sich unsere nächsten Erfahrungen mit der U- und Straßenbahn heraus. Alles folgende wird uns für immer in Erinnerung bleiben.

Alle waren kaputt vom Tag, doch da stellte sich noch die Frage: „Welchen Lehrer quälen wir mit uns als kleine Truppe auf den Alexanderplatz?“ Netterweise opferte sich Frau Waitzmann für uns. Auf der Rückfahrt lernten wir Joel in der S-Bahn kennen, 24, sehr niedlich in unseren Augen, offenbar mit geistiger Behinderung, aber großem Herzen. Er stellte uns *überhaupt* keine privaten Fragen, nur Name, Alter, Beziehungsstatus, ob wir ihn als unseren Freund haben wollen und vor allem, ob Frau Waitzmann unsere Mutter wäre, mit sieben Jugendlichen im gleichen Alter schon ganz schön sportlich. Wir antworteten auf alles ehrlich im Glauben, dass wir ihn wohl nie wieder sehen werden. Am Ende unserer Fahrt interessierte er sich sehr dafür, woher wir kommen und bald darauf verabschiedeten wir uns von ihm, einer der wohl angenehmsten Begegnungen in der Berliner Bahn. Dienstag war unser Glückstag, an welchem wir uns problemlos durch die Stadt geschlagen haben. Das lag wahrscheinlich daran, dass wir kaum Bahn gefahren sind. Am Mittwoch waren wir abends getrennt unterwegs. Dieses Mal nahm Marie das Pech mit sich. Denn nachdem wir zuerst in die falsche Bahn eingestiegen sind, merkten wir, dass eine Mitschüle-

rin noch vor der geschlossenen Tür stand. Also stiegen wir an der nächsten Haltestelle aus und in unsere eigentliche Bahn ein, fuhren wieder zurück, wo unsere Vermisste dazustieg. Am Donnerstag dann jagte uns eine Katastrophe nach der anderen. Zunächst stiegen wir als ganze Klasse an der Station „Museumsinsel“ in die U-Bahn, dort wurden fleißig Sternenhimmelbilder für die Instastorys gemacht. Dann trennte sich unsere Klasse. Wir - Magdalena, Emma, Marie, Emma und Luisa - nahmen die nächste S-Bahn und fuhren zum Ku'damm shoppen. In dieser Bahn stieg eine Haltestelle nach uns auch ein Mann ein, der die Worte „This is Johnny Cash“ schrie, Gitarre spielte und so hatten wir unseren Spaß. Nach einem lustigen Shopping-Ausflug rannten wir mit einer gerissenen Tüte durch den Regen zur U-Bahn. Nachdem wir zuerst in die falsche Richtung liefen und die erste Bahn zu voll war, haben wir es dann doch hineingeschafft. Dann kam die Kontrolle, *auf die wir die ganze Woche schon sehnsüchtig gewartet hatten*. Das Ticket von Emma und Marie war seit zehn Minuten abgelaufen und das von Luisa nicht entwertet. Also „aussteigen“ und Name, Wohnort, Name der Eltern und so weiter. Am Ende hieß es 60 Euro Strafe für jede von uns dreien. Voll im Zeitstress stiegen wir wieder in die S-Bahn, dann durch ein kleines Missverständnis fast in einen Bus, aber dann doch wieder in die richtige Bahn, welche allerdings nicht bis zu unserer Haltestelle fuhr. Das letzte Stück bis zur Ufa-Fabrik rannten wir dann, zum Leidwesen von Emma. Nach einer aufregenden und schönen Woche kamen wir sicher und pünktlich in Altenburg an.

Hamlet auf Berliner Boden

Eine Kolumne von Emma R. und Magdalena



Veraltet, unverständlich und uninteressant. Diese Sichtweise hat die jüngere Generation. Doch wer dies sagt, war noch nicht im Monbijou-Theater in Berlin. Der Nachbau des Globe-Theaters in London vereint Tradition und modernes Schauspiel. Es ist ein Raum für Kreativität und Freiheit. Theater wandelt Geschichten in gesellschaftsnahen Situationen um. Deshalb halten wir einen Besuch von Schulklassen für bedeutsam.

Jugendliche nehmen oft Dramenstücke als grau und langweilig wahr. Allerdings vermitteln die Schauspieler und Bühnenbilder eine stimmungsvolle Atmosphäre. Dies führt zu neuem Verständnis und weckt Interesse bei jungen Menschen. Zudem tragen Theaterstücke zur Bildung bei. Das Stück Hamlet, welches vom Monbijou-Theater

gezeigt wurde, ist ein berühmtes Drama von Shakespeare, welches wir uns auf unserer Studienfahrt ansehen durften. Es thematisiert den inneren Konflikt eines Prinzen, der zwischen Rache, moralischen Zweifeln und existenziellen Fragen über Leben und Tod hin- und hergerissen ist. Durch den Einbezug des Publikums und eingebaute Witze fühlt sich der Zuschauer angesprochen sowie eingebunden. Darüber hinaus zeigt es Themen auf, mit denen man sich identifizieren kann, wie Liebeskummer. Theaterstücke sind wichtig, da man sich dadurch Kultur aneignen kann. Theater ist somit ein Ort, der Realität und Fantasie vereint. Daher sind wir der Ansicht, dass ein Theaterbesuch von Jugendlichen wertvoll für das Verständnis und die Weiterentwicklung ist.

Science Slam im Berliner Zeiss-Großplanetarium

Eine Rezension von Anne und Clara

Bei unserer Berlin-Studienfahrt durften wir viele verschiedene Eindrücke sammeln. Wir sind in die Welt der Politik, der Kultur und schließlich auch in die Welt der Wissenschaft eingetaucht. Mit unserem Besuch im Zeiss-Großplanetarium gingen viele Erwartungen einher. Die einen freuten sich auf spannende Vorträge, während andere eher Interesse an der „Sternstunde Show“ hegten. Unsere Veranstaltung nannte sich trocken „Science Slam im Planetarium“. Angeleitet durch den Abend wurde das Publikum von einem Mitarbeiter der Sternwarte. Abwechselnd stellte er die Teilnehmer vor, die über den Abend verteilt jeweils 10 Minuten erhielten um ihre zuletzt geschriebenen Paper an den

Mann (und an die Frau :)) zu bringen. Mittels 10 Bewertungstafeln durfte das Publikum den Sieger kürren.

Unserem Ermessen nach war der Science Slam eine gelungene Veranstaltung. Besonders zugesagt hat uns die abwechslungsreiche Themenauswahl der Teilnehmer sowie deren höchst interessante Veranschaulichung mit Hilfe von PowerPoint Präsentationen innerhalb der Planetariumskuppel. Das Highlight des Abends war aber dennoch der Abschluss, der mit einem kleinen Auszug aus dem Programm „Sternstunde“ gekrönt wurde. Auf der anderen Seite waren Kritikpunkte, im Vergleich zu den positiven Aspek-

ten, schwer zu finden, jedoch nicht unmöglich. Die Länge der Vorstellung war mit einer Dauer von 120 Minuten sowie einer 20-minütigen Pause ziemlich weit gemessen. So hätten wir uns möglicherweise einen Teilnehmer weniger gewünscht oder eine separate Aufführung der „Sternstunde“.

Wir sprechen im Namen unserer gesamten Stufe, wenn wir sagen, dass der Besuch trotz weniger Kritik ein voller Erfolg war. Als Resultat empfehlen wir den Science Slam auch anderen Klassen, die eine Studienfahrt in Berlin genießen dürfen.

*



Lachen garantiert! Im Improtheater Ratibor

Eine Rezension von Emma L.

Brauchst du auch manchmal wieder etwas zu lachen in dem hektischen und oftmals stressigen Alltag? Dann ist das Improtheater „Ratibor“ in Berlin-Kreuzberg genau das richtige für dich! Am Mittwoch dem 10.09.25 be-

suchten einige aus unserer Klasse, Frau Waitzmann und ich dieses Improvisationstheater auf unserer Klassenfahrt in Berlin.

Auch wenn das Wetter nicht ganz mitspielte, war der Weg dorthin mit Hilfe von Google Maps und den öffentlichen Verkehrsmitteln kein Problem. Meine ursprünglichen Erwartungen, welche eher ungewiss und etwas negativ waren, haben sich als völlig falsch erwiesen. Als wir ankamen, empfand ich die Umgebung als gemütlich, klein, aber fein und durchaus lebhaft, was allerdings nicht weiter störte. Die vielseitigen

Getränkeangebote und das wirklich lustig gestaltete Programm machten diesen Abend zu einem ganz besonderen.

Die drei Schauspieler integrierten das Publikum häufig, was die Grundlage des Stückes war. Ihre starke Mimik und Gestik, die auch ab und zu etwas überspitzt war, machten das Zusehen noch humorvoller. Das Publikum half ihnen nicht nur witzige Ideen umzusetzen, sondern so viele silberne Currywurstgabeln wie möglich zu gewinnen. Dabei sangen die Schauspieler spontane Kompositionen, erfanden kreative Geschichten und stellten sogar eine Publikumserinnerung eines privaten Ereignisses nach. Die Zuschauer bewerteten dann im Anschluss durch Applaus, was am Ende den Sieger der silbernen Currywurstgabeln hervorbrachte. Kurz gesagt war es ein wirklich spannendes und amüsantes „BerlinBattle“, welches ich ohne jeden Zweifel weiter empfehlen würde, wenn man einmal in Berlin ist.

*

Ein eiserner Adler als Symbol

Ein Porträt von Jolina

Die Weidendammer Brücke, gelegen im Berliner Ortsteil Mitte, überführt die Friedrichstraße über die Spree. Ihren Namen erhielt die Brücke im 18. Jahrhundert, da sich in der Nähe der Brücke, an den Dämmen des Spreeufer, viele Weiden befanden. In den Jahren zwischen 1824-1826 zählte sie zu einer der ersten gusseisernen Brücken in Mitteleuropa. Geschmückt von aufwändigen Schmuckelementen wie dem Reichsadler wurde die Brücke 1896 fertiggestellt und in Betrieb genommen.



Die Weidendammer Brücke inspirierte Erich Kästner und auch Karl Wolf Biermann, welcher ein deutscher Liedermacher und Lyriker ist. Er schrieb in der Nachkriegszeit viele Texte und komponierte kritische politische Lieder. Seine Werke prägen die Gesellschaft bis heute und erinnern an das

Leben zur Zeit der DDR. Biermann taufte den Reichsadler als „preußischen Ikarus“ und veröffentlichte das Werk „Ballade vom preußischen Ikarus“.

Dieses Gedicht gibt viel Raum um über das Leben in der DDR nachzudenken. In der zweiten Strophe zum Beispiel betitelt Biermann Deutschland als Inselland. Damals war Berlin umgeben von Mauern und Drähten; die Menschen lebten zwar nicht vollkommen allein, aber dennoch waren sie einsam. Sie fühlten sich vernachlässigt, verlassen von der Politik und eingegrenzt. Ihre Stimmen hatten keinen Wert. Der Versuch zu fliehen, um in die Freiheit zurückzugelangen, wurde bestraft. Ein Versuch, welchen viele Menschen mit ihrem Leben bezahlten.

In der Ballade vom Sommer 1976 wird deutlich, dass auch Biermann fliehen wollte, doch ihm erging es ähnlich wie dem „Preußischen Ikarus“:

*dem tun seine Arme so weh
er fliegt nicht
weg - er stürzt nicht ab
macht keinen Wind
- und macht nicht schlapp
am Geländer über
der Spree*

(Str. 1, V. 9-12)



Graue Flügel aus Eisenguss halten den Adler davon ab, hinaus in die Freiheit zu fliegen. Er verdeutlicht die Gefangenschaft und wie diese allmählich zu einer zweiten Normalität der Menschen wurde. Schlussendlich fühlte sich Biermann in den Adler hinein, denn sich zu trennen von dem halben Land verlangte mehr als nur einen starken Willen. Er konnte nie wirklich entkommen. Auch wenn er es versuchte - er stürzte ab, denn der Verlust seiner Heimat war zu groß und die Last, die er auf seinen Schultern trug, war zu schwer.

Durch den Ausflug zur Weidendammer Brücke wurden die Konflikte unserer damaligen Gesellschaft bildlich aufgezeigt, verstärkt durch Herr Morschs Rezitation von Biermanns Ballade. Mir und meinen Klassenkameraden wurde bewusst, wie wichtig es ist, die Freiheit zu schätzen. Wir erhielten die Lehre, aus Fehlern der Vergangenheit zu lernen und die Zukunft zu verbessern.

Nahverkehr in Berlin

Ein Kommentar von Liam

Ist der Nahverkehr in Berlin besser als in ländlichen Gegenden? Kurz und einfach gesagt ja. Aber warum? Es ist landesweit bekannt, dass der Nahverkehr in Deutschland sehr unzuverlässig ist, dennoch wollte ich mir selber eine Meinung bilden. Zum Start müsste man sich fragen, was genau positive Aspekte des Nahverkehrs in Berlin im Vergleich zu ländlichen Gegenden sind. Die Ticketkosten bspw. unterscheiden sich kaum und die Ausstattungen auch nicht wesentlich. Die Zuverlässigkeit ist eines der größten Pro-Argumente für den Nahverkehr in Berlin. Dazu kommt auch noch die massive Auswahl an Verkehrsmitteln in der Hauptstadt, was die Wahrscheinlichkeit pünktlich anzukommen erhöht. Man ist einfach flexibler. Beispielsweise kommt man zu der Station „Friedrichstraße“ auf mindestens fünf möglichen Weisen. Hinzuzufügen ist, dass man vom Hauptbahnhof überall hinkommt, dieser ist sozusagen das Herz des Nahverkehrs in dieser Stadt. Außer dem Hauptbahnhof, welcher vielfältig und massiv erscheint, gibt es auch noch andere Bahnhöfe bzw. Stationen, welche zudem prachtvoll und auch sehr gepflegt und sauber sind. Jedenfalls sollte man sich über seine Ausstiegsstation im klaren sein, denn in manchen Bahnen wird diese nicht angezeigt oder man versteht es aufgrund der Lautstärke in der Bahn nicht gut. Dies würde dennoch nicht als ein richtiger Negativpunkt zählen. Zusammengefasst ist das Reisen mit dem Nahverkehr in Berlin äußerst zuverlässig im Gegensatz zu ländlichen Gebieten. Zudem ist die Bahn in der Hauptstadt preiswerter und von höherer Qualität als auf dem Land.

Crossover Slam in der ufaFabrik

Eine Rezension von Gina-Maria

Am Donnerstag besuchten wir als Abendprogramm den Crossover Slam in der ufaFabrik. Dabei traten verschiedene Künstlerinnen und Künstler in mehreren Kategorien auf. Das Publikum durfte nicht nur Poetry, sondern auch Musik und eine dritte, freie Disziplin bewundern und mit Applaus bewerten. In jeder Runde traten Teilnehmer gegeneinander an und am Ende wurden Sieger gekürt.

Die Beiträge waren sehr unterschiedlich, sowohl inhaltlich als auch vom Humor her. Manche Momente haben wirklich zum herzhaften Lachen angeregt, andere führten eher zu einem kleinen Schmunzeln und manchmal hat man einfach interessiert genickt. Dadurch entstand eine abwechslungsreiche Stimmung, die den Abend lebendig gemacht hat.

Auch wenn nicht jeder Beitrag meinem persönlichen Humor entsprochen hat, konnte ich die kreative Umsetzung und die Energie auf der Bühne schätzen. Insgesamt war es ein schönes Abendprogramm, dass unsere Klassenfahrt bereichert hat und an das wir uns sicher noch erinnern werden.

„Sicherheits“-kontrollen - sicher oder Humbug?

Ein satirischer Artikel von Hildegard und Luisa B.

Nach dem Anschlag auf das World Trade Center 2001 wurden die Sicherheitsvorkehrungen von vielen Gebäuden, in denen sich „bedeutende“ Menschen der Welt befinden, deutlich verstärkt. So auch in den Häusern, in denen deutsche Politiker*innen ein und ausgehen. Auch das Paul-Löbe-Haus und der Reichstag wurden mit der neuesten High-Tech zu einem Hochsicherheitstrakt verwandelt, wodurch das „Haus für das Volk“ nun erst nach gründlichen Taschenuntersuchungen nach Glasflaschen, Taschenlampen und Alkoholmarkern sowie Ganzkörper-Durchleuchtungen betretbar ist. Nachdem auch wir uns diesen vermeintlich sicheren Sicherheitskontrollen unterziehen mussten, sind wir froh, dass wir dieses Gebäude auch mal von innen sehen durften. Doch der Witz daran: Wirklich sicher fühlt man sich danach nicht. Da stellt man sich eher die Frage, sind diese Kontrollen wirklich so sicher wie man erwartet oder wird hier eher stereotypisch gehandelt und abgeschätzt? (Und sind die deutschen Politiker*innen wirklich sicher?) Der Ablauf ist, wie man ihn vom Flughafen kennt: alles aus den Hosentaschen raus und hoffentlich nichts vergessen, Tasche aufs Band und Gürtel ab und los durch den Körperscanner. Du piepst trotzdem noch? „Ach, du hast eine Kette um und Ohrringe drin? Kein Problem, lauf durch!“ Vielleicht kennt man es auch nicht so durchlässig. Denn uns ist aufgefallen, dass nicht unbedingt einem einheitlichen System nachgegangen

wird, was wir ziemlich kurios fanden und nicht unbedingt den idealen Sicherheitsstandard nennen würden. Es scheint fast so, als würde die Jobeinweisung bei der Frage, wie man kontrollieren muss und was man in Beschlag nehmen soll, aus einem „Mir egal, entscheide du!“ bestehen. Hierbei kommt natürlich die Vermutung auf, dass manche Sicherheitsbeamte*innen ihren Beruf ernster nehmen als andere oder ihren Morgen mit der Frage beginnen: „Reicht nicht ein ernster Blick?“. Sicherheitskontrollen sind sinnvoll, das wissen wir. Aber was bringt es, wenn jede/-r Mitarbeiter*in sein/ihr eigenes Regelbuch im Kopf hat und dabei eher nach Bauchgefühl entscheidet? Gehen manche vielleicht eher nach Stereotypen, da Personen mit Glatze, Tattoos und ernstem Blick bedrohlicher aussehen als wir? Ist das nicht auch uns Schüler*innen gegenüber unfair, wenn nicht sogar diskriminierend? Vielleicht sogar verantwortungslos, denn die harmlos aussehende Schülerin mit der Kette könnte doch auch in der Socke einen gefährlichen Gegenstand verstecken? Verwerflich könnte man doch auch finden, dass es extra Menschen gibt, die „wichtigere“ Personen schützen müssen und damit sich selbst vielleicht in Gefahr bringen könnten. Ist die Würde jedes Menschen trotzdem noch unantastbar?? Braucht das System vielleicht mal frischen Wind oder - ach, es funktionierte doch die letzten 20 Jahre schon so gut, warum sollte man was ändern?

Wie weit ist die ukrainische Demokratie von der deutschen entfernt?

Eine Kolumne von Bohdan

Unser Besuch im Reichstagsgebäude mit seiner gläsernen Kuppel ließ mich an das Parlamentsgebäude meiner Heimat denken. Wegen der Sicherheitsmaßnahmen in der Ukraine kann „Werkhowna rada“ heute fast keine Exkursionen und Besuche für die Bürger und Bürgerinnen ermöglichen, obwohl das ukrainische Parlament im Jahr bis zu 4 Wochen Pause hat. In dieser Zeit könnten alle Bürger der Ukraine live sehen, wie ihr eigenes Land regiert wird. Aber vielleicht möchte die ukrainische Regierung dies nicht? Wenn man das mit dem Deutschen Reichstag vergleicht, sieht man, dass dieser fast jeden Tag für Besuche geöffnet ist und viele Möglichkeiten, wie bspw. die große *transparente* Kuppel oder den Plenarsaal bietet, welche man auch am Tag der Sitzungen ansehen darf. Man meldet sich an, fährt mit dem Fahrstuhl hoch und kann auf der Besuchertribüne sitzend ei-

nem informativen Vortrag zuhören. Dieses offene Gebäude spiegelt die Demokratie Deutschlands wieder. Ist es auch in Kiew so zugänglich? Unvorstellbar. Seit dem Krieg darf die „Werkhowna Rada“ nicht besucht werden, diese bietet nur einen virtuellen Rundgang an. Deutsche Offenheit ist eine Folge von Stabilität. In der Ukraine war es früher im „Maidan“-Aufstand und ist es auch jetzt im Krieg nötig, die Demokratie zu verteidigen.

Ist die ukrainische Demokratie weit von der deutschen entfernt? Das ist nicht die Hauptsache, weil in beiden Ländern die Demokratie unterschiedlich ausgeformt ist. Ohne Demokratieglauben von den Menschen würde die transparente Kuppel des Reichstages leer bleiben - wie auch die Hoffnung der Bürger in Kiew.

Mensch in der Maschinerie

Eine Reportage von Janick und Vincent

Am Nachmittag des vierten Tages unserer Studienfahrt ging es für uns in das Paul-Löbe Haus. Die Stimmung war angespannt, überall hingen Kameras und wir hörten die Metalldetektoren piepen. Man führte uns durch die Sicherheitskontrollen ins Gebäudeinnere. Im Raum E 101 waren wir mit MdB Frau Eißing von Die Linke verabredet. Wir saßen gespannt und wissbegierig und warteten, die Aura des Gebäudes verlieh uns ein Gefühl von Relevanz. Unsere Fragen, die wir Frau Eißing stellen wollten, betrachteten wir ein letztes Mal. Pünktlich zur Stunde erschien Frau Eißing zu unserem Gespräch im Raum. Sie begrüßte uns freundlich und hieß uns willkommen. Zuerst gab sie uns einen Überblick über ihre Arbeit und ihr Themengebiet; so teilte sie uns mit, dass sie sich hauptsächlich mit Themen im Bereich Familie beschäftigt. So konnten wir sie besser kennenlernen und ihre Standpunkte und Antworten auf unsere Fragen

eher nachvollziehen. Danach lud sie uns zu einer offenen Fragerunde ein und beantwortete unsere Fragen so ausführlich wie möglich, so auch aus politischer und privater Sichtweise. Unerwartete Antworten erhielten wir bei Fragen zu Themen wie die Ermordung eines politischen Aktivisten, der Wehrpflicht und die Finanzierung der politischen Vorhaben der Linken. Auf die Frage, was sie von der Ermordung des US-Aktivisten Charlie Kirk hält, antwortete sie, dass Mord nie ein politisches Werkzeug sein sollte. Persönlich war sie sich unsicher zu dieser Thematik und äußerte: „Ich könnte nie sagen: ‚Ein Nazi weniger!‘“ Wir waren überrascht von dieser Antwort, da sie trotz ihrer anderen politischen Ansichten menschlich blieb und nochmals auf die Meinungsfreiheit jedes Einzelnen hinwies.

Uns persönlich hat beeindruckt, wie bodenständig Frau Eißing war und

wie sie mit uns auf Augenhöhe geredet hat. Dennoch fanden wir es schade, dass keine richtige Diskussion stattfand. Wir denken, dass unser Gespräch ein gutes Beispiel dafür ist, dass Politiker genauso wie wir auch nur Menschen sind. Davon konnten wir uns beim anschließenden Essen in der Cafeteria überzeugen.

